

Musik, Schauspiel, Kunst – und dennoch kein Gedränge

Junge Kunstnacht in Chemnitz trifft bei der Jugend auf geringere Resonanz als 2006



Die Vocalpatrioten sangen zur Jungen Kunstnacht am Freitag auf der neuen Brücke im Eingangsbereich der Kunstsammlungen. –FOTO: ANDREAS SEIDEL

Ein Museum ist nicht gerade Tummelplatz für die Jugend. Damit die trotzdem kommt, gab es Freitagnacht in den Kunstsammlungen die zweite Auflage der Jungen Kunstnacht. Die „Jungen Freunde der Kunstsammlungen“ hatten ein flippiges Angebot organisiert, um andere Jugendliche an die Kunst heranzuführen.

Großes Gedränge gab es allerdings nicht. 260 Karten wurden verkauft, das waren weniger als im vergangenen Jahr, da kamen über 300 junge Kunstinteressierte. Kann sein, dass es am Eintrittsgeld lag, das fünf Euro betrug, während der Einlass im Vorjahr kostenlos war. „Aber der Beschluss dazu kommt von den Jugendlichen.

Der zeitliche Ablauf und das Drumherum wird von jungen Leuten beschlossen, das Museum hat damit nichts zu tun“, erklärte Kerstin Seliger vom Verein „Freunde der Kunstsammlungen Chemnitz“, zu dem auch die „Jungen Freunde“ gehören.

Die Vereinsmitglieder unterstützen ihre jungen Mitstreiter, indem sie ehrenamtlich als Aufsichtskräfte arbeiteten. Drei Mädchen von den „Jungen Freunden“ warben für die bundesweite Initiative, in der sich zwölf Freundeskreise zum Ziel gesetzt haben, bildende Kunst als festen Bestandteil im Leben junger Menschen zu etablieren. Anna Möbius, Franziska Bigl und Natalie Wunsch haben

gerade ihr Abitur abgelegt. Darüber freut sich Kerstin Seliger, aber die Freude wird gedämpft: Anna und Franziska verlassen Chemnitz – ein Verlust für die „Jungen Freunde“.

Doch das war nur eine Randnotiz einer abwechslungsreichen Nacht. Während den Führungen durch die Ausstellung sangen die Vocalpatrioten aus Chemnitz. Super, wie sie den Begriff „Brückekünstler“ umsetzen, in dem sie auf der neuen Brücke des Gebäudes a capella sangen. Ein Kunstgespräch zwischen Galerist Uwe Kreißig und Künstler Jan Kummer fiel dann doch biederer aus, als man es sich bei diesen streitbaren Geistern der Chemnitzer Kunstszene erhofft hatte. Beide plauderten nett, im Mittelpunkt stand eine Hinterglasmalerei Kummers mit dem Titel „Daheim“, der sich in das Thema der Nacht, die da lautete „Heimat: Museum“, einfügte. Doch ein Streitgespräch wurde es nicht. Für Robert Reckow aus Aschersleben, der seit zwei Jahren in Chemnitz studiert, war das Gespräch wenig interessant. Das Konzept des Abends fand er aber gut, brachte es ihn doch erstmals ins Museum in Chemnitz. Einig war er sich mit Carmen Haubogen und Felix Kraneis, die fanden, dass die Aktion zu wenig beworben wurde. Dem widersprach Kerstin Seliger: „Im Parkleitsystem, Jugendzeitschriften und Kneipen gab es die Infos schon lange.“ Wer die wahr genommen hatte und die Kunstnacht erlebte, hatte zum Schluss noch viel zu lachen, als die Studenten des Schauspielstudios der Theater Chemnitz auftraten – und in einer Szene köstlich über moderne Kunst stritten. (CHR/kl)